

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rpf. Vertriebs- und Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 23. Februar 1940

Nr. 46

## Blut-Opfer - von England angestiftet

Martyrium der Volksdeutschen in Oberschlesien / Vierte amtliche deutsche Verlautbarung

Berlin, 22. Februar. Amtlich wird veröffentlicht (vierte amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen): Die in den Septembertagen in Polen ermordeten 58 000 Volksdeutschen sind nur die letzten Opfer systematischer Unterdrückung und Ausrottung. Schon einmal im Verlauf der Jahre, in denen deutsches Volkstum dem polnischen Staatsverfall anvertraut war, hat dieser Staat sein wahres Gesicht des Terrors und Vordes gegenüber allem Deutschen in furchtbare Weise enthüllt: In den Jahren 1920 bis 1922 während der Abstimmung in Oberschlesien.

Allzu rasch und allzu leicht geraten die Ereignisse jener Zeit, die doch noch unter den Augen der heute Lebenden sich abspielten, unter dem Eindruck der großen Ereignisse der letzten Jahre in Vergessenheit. Aber sie verdienen um so mehr in die Erinnerung zurückgerufen zu werden, als das polnische Untermenschentum damals seine Orgien ebenfalls nicht nur unter Duldung, sondern sogar unter Förderung gerade der Mächte feierte, die auch für die Bromberger Bartholomäusnacht im September 1939 die letzte Verantwortung tragen.

Es war den Polen und ihren Helfershelfern in Versailles nicht geglikt, das reiche deutsche Oberschlesien in offenem Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht der Völker ohne Volksabstimmung den Polen in die Hand zu spielen. Um aber schon vorher vollendete Tatsachen zu schaffen, wurde der berüchtigte Agitator und Vandalenführer Korfanty von der polnischen Regierung zum polnischen Abstimmungskommissar bestellt und damit eine überaus große Machtbefugnis einem Manne erteilt, der sich eher zum Häuptling einer Räuberbande geeignet hätte, als für diesen verantwortungsvollen Posten. Unter Mißbrauch seiner Stellung gelang es ihm in Kürze, die polnische militärische Organisation durch einen Agitationsapparat zu ergänzen, der die skrupelloseste Deutscherbeise bis ins kleinste Dorf trug, gleichzeitig der Bestrafung und Überwachung der gesamten deutschsprachigen Bevölkerung diente, und der die deutsche Bevölkerung angesichts der Haltung des überwiegenden Teiles der interalliierten „Polizeiarmer“ wehrlos ausgeliefert war.

Am 19. August 1920 begann nach genau vorbereitem Plan der Aufstand, der sich sehr bald über ganz Oberschlesien ausbreitete und vor allem in den Landbezirken den brutalsten Terror entfaltete. Es war noch als milde zu bezeichnen, wenn deutsche Dörfer, wie zum Beispiel die Ortschaft Anhalt von den Insurgenten in Brand gesteckt, wenn Deutsche sämtliche aller Bevölkerungsschichten mißhandelt, verschleppt und aus ihren Wohnungen vertrieben wurden. Denn gleichzeitig mit diesen Maßnahmen setzte ein zielbewusstes und systematisches Vordringen ein, das mit einer kaum vorstellbaren Bestialität vor sich ging. Um nur einen Begriff von den damals verübten polnischen Untaten zu geben, sei aus den tausenden und aber tausenden Mordberichten nur ein einziger Fall herausgegriffen, der typisch für das polnische Verhalten war und der schon damals die wahre Natur des polnischen Untermenschentums aufs deutlichste zeigte.

Nach einem damaligen amtlichen Bericht ereignete sich am 2. Auffandstag folgendes: „Am 21. August abends wurden aus dem Schlafhaus in Michalkowitz sieben deutsch-österreichische Bergleute von Insurgenten herausgeholt und zusammen mit den in Wittkow ansässigen Arbeitern Schellong und Krause nach der auf polnischem Gebiet in der Nähe des polnischen Ortes Gzeladz gelegenen „Saturn“-Grube gebracht, wo sich die am gleichen Abend verschleppten Lehrer Skrobol und ein gewisser Slowik aus Michalkowitz bereits befanden. Auf der „Saturn“-Grube sowohl wie später im Wachtlokal des polnischen Polizeikommissariats in Gzeladz wurden die Deutschen in eine im Keller gelegene Zelle gesperrt, in Reih und Glied aufgestellt und von 20 bis 30 Insurgenten mit Gummiknüppeln, Eisenstangen, Eisenhaken, Schlagrauten und Gewehrkolben so lange bearbeitet, bis sie zum Teil ohnmächtig

wurden, zum Teil vor Schmerzen sich am Boden wälzten. Ihre Schmerzensschreie regten die Veiniger nur zu neuen Untaten an. Ein anderer Insurgent zwang seine Opfer, indem er mit einem dicken Knüttel auf sie einschlug, ihre wunden Gesichter in eine Schüssel mit einer scharfen Flüssigkeit einzutauchen. Bevor man dazu überging, die Deutschen auf Befehl des „Kommandanten“ in der Nähe von Przelaita zu ermorden und sie darauf in den Fluß Brinnitza zu werfen, wurde ihnen in ähnlicher Weise die Todesart bekanntgegeben. Bei der Ermordung selbst war kein Zeuge zugegen, die von den Leichen ausgenommenen Bilder zeigen aber, in welcher bestialischer Weise man hierbei vorging.“

Die französischen und englischen Kontingente blieben diesem Treiben des verbrecherischen polnischen Gefindels gegenüber tatenlos. Die einzigen, die dem Terror Einhalt geboten, waren die Italiener, die aber nur ein kleines Kontingent gestellt hatten und infolgedessen nur geringen

Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben konnten. Soweit aber der italienische Einfluß ging, wurde Ruhe und Ordnung gewahrt und damit dem Buchstaben der Versailler Regelung Rechnung getragen, der von den Franzosen, Engländern und Polen, also ihren eigentlichen Urhebern, in der zynischen Weise mit Füßen getreten wurde. Ja, die Interalliierte Kommission ging in ihrer Parteilichkeit zugunsten der Polen so weit, daß sie als Belohnung für diesen Aufstand den Forderungen der Insurgenten auf Entlassung der deutschen Sicherheitswehr und auf Anerkennung einer polnischen „Bürgerwehr“ in vollem Umfange entsprach. Damit wurde also der deutschen Bevölkerung der letzte Schutz entzogen. Die polnischen Mordbanden wurden offiziell zu ihrem „Schutz“ bestellt, mit der Wirkung, daß von da ab alles Deutsche als vogelfrei galt. Die beabsichtigte Folge blieb nicht aus. Bis zum Abstimmungstage, dem 20. März 1921, dauerte der planmäßige

Fortsetzung auf Seite 2

## Zwei kritische Vorpostenboote versenkt

Neue Erfolge deutscher Bomber / Skandinavien verlor bis jetzt 81 Schiffe

Eigenbericht der NS-Presse

Amsterdam, 22. Februar. Die englischen Vorpostenboote „Tartan“ und „Starnbank“ sind durch deutsche Flugzeuge versenkt worden.

Der norwegische Postdampfer „Ala“ (933 BRT.) ist an der britischen Küste gesunken. Wie in Oslo bekanntgegeben wurde, belaufen sich die norwegischen Verluste in diesem Kriege nunmehr auf 49 Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 168 000 Bruttoregistertonnen. Nach einer Mitteilung des schwedischen Außenministers Günther betragen Schwedens Schiffsverluste seit Kriegsausbruch 32 Frachtdampfer mit 63 980 Bruttoregistertonnen.

Der Untergang des holländischen Motorschiffes „Arendsterk“, das am 15. Januar auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist, stand jetzt vor dem holländischen Seeamt zur Verhandlung. Dabei wurde festgestellt, daß entgegen früher aufgestellten Behauptungen von Bord der

„Arendsterk“ doch Funktionäre trotz Verbots gegeben worden waren.

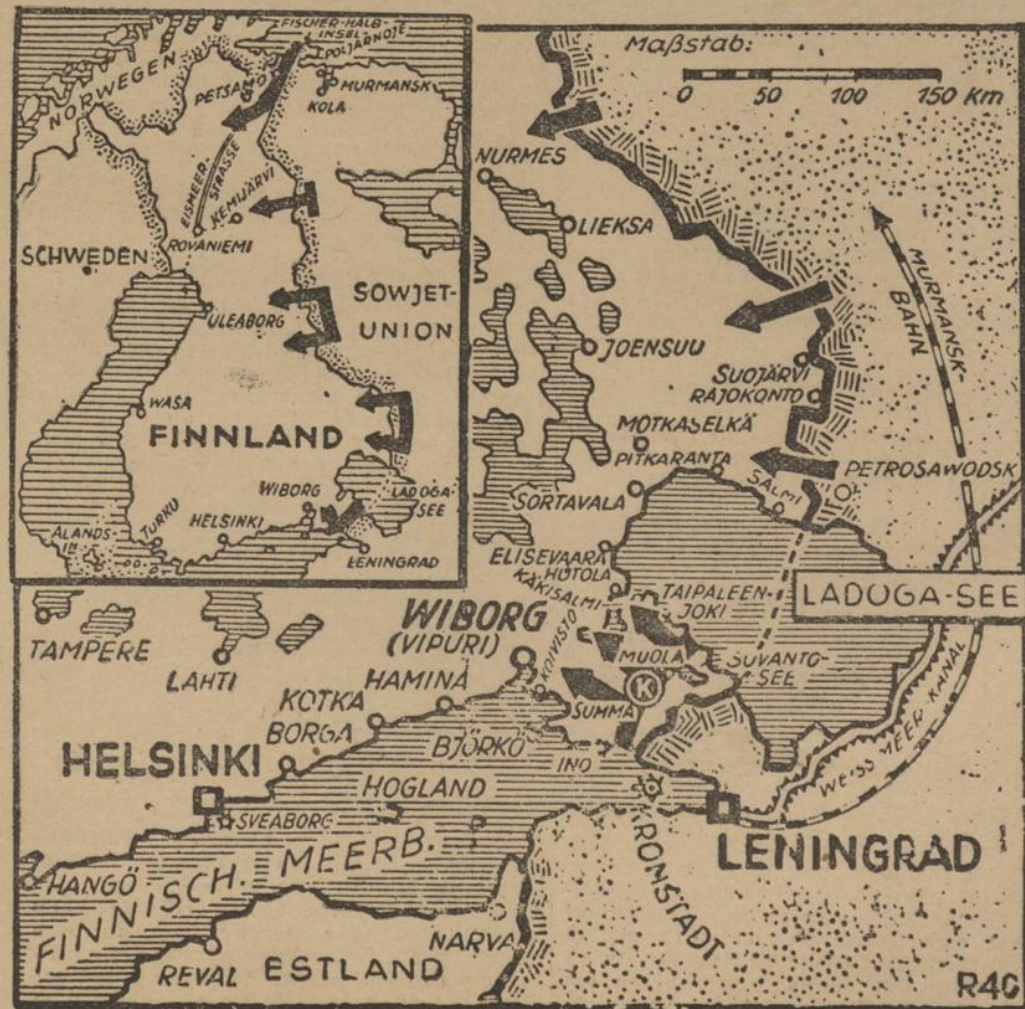
Die Reederei des holländischen Notortanters „Den Haaga“ erhielt jetzt durch ein Telegramm die Mitteilung, daß das Schiff am 15. Februar durch eine Explosion mittschiffs vernichtet worden ist. Von der 30köpfigen Besatzung, die sich in drei Rettungsboote begab, wurden 13 Mann in einem Rettungsboot nach drei Tagen von einem englischen Schiff aufgefunden.

## Feindliche Flugzeuge abgewehrt

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 22. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen klärte die Luftwaffe in verstärktem Maße über Ost-Frankreich auf. Trotz feindlicher Jagdabwehr erlitten die deutschen Aufklärer keine Verluste. Der Versuch feindlicher Flugzeuge, über die Westfront nach Deutschland einzufliegen, scheiterte.

## Kartenbild zu den Kämpfen in Finnland



⊙ - KARELISCHE LANDENGE ← - SOV. RUSS. VORSTOSSRICHTUNG

## Horst Wessel

Von Viktor Lutze

Heute vor 10 Jahren ging eine Kunde durch Deutschland, die in einem kleinen Teil deutscher Menschen Trauer und Mut auslöste, den größten Teil überhaupt nicht interessierte und einen anderen Teil mit hämischer Freude der Freude des Verbrechers, erfüllte. Es war die Nachricht, daß der SA-Sturmführer Horst Wessel seinen Verletzungen erlegen sei.

Wochenlang hatte er zwischen Leben und Tod geschwebt seit dem Januartage, an dem ihn die Kugeln verfechter und vertierter Menschen niedergestreckt hatten. Gedungene Mörder wollten in Horst Wessel den verhassten Nationalsozialismus treffen. Sie hatten sich den jungen Sturmführer als Opfer ausgesucht, weil er ihnen das Sinnbild war für den Geist, den sie verachteten und verfluchten. Den Geist, den sie töten wollten, weil sie ihn nicht mochten, weil er ihnen und ihrer Absicht gefährlich wurde; den Geist, von dem sie instinktiv fühlten, daß er ein anderes Deutschland schaffen würde, als sie es wollten, ein Deutschland, in dem kein Platz mehr sein würde für Leute ihres Schlags, sondern nur noch für wirkliche Deutsche. Der Mensch Horst Wessel ließ sie kalt, aber der SA-Sturmführer, der sollte fort, der mußte fallen.

Dieser Sturmführer, der die nationalsozialistische Idee predigte, der sie als Arbeiter der Stirn und der Faust, als Student und Arbeiter vorlebte; furchtlos zog er mit seiner braunen Kolonne durch die Straßen Berlins, die jenen allein gehört hatten bis dahin. Immer mehr Menschen klärte er auf, überzeugte sie von der Richtigkeit des Nationalsozialismus. Immer mehr stellten sich in seine Reihen. Aus ihren eigenen Reihen holte er sie heraus, bekehrte sie von ihrer Lehre des Kommunismus und machte sie zu überzeugten SA-Männern, zu Kämpfern für Adolf Hitler. Und nicht die Schlechten, nein, gerade die Besten gingen zu diesem jungen Menschen, reichten sich ein in die Stürme und folgten dann genau so freiwillig und begeistert wie er selbst der Standard. Das durfte nicht sein, das wollten sie verhindern, es ein für allemal unmöglich machen. Deshalb suchten sie sich einige Verbrecher, deren Kugeln dann unseren Horst Wessel morden, und glaubten nun, der Idee und ihren Trägern den Todesstoß verfecht zu haben.

Sie irrten sich, irrten sich genau so wie die Reaktion im Jahre 1923, die geglaubt hatte, am 9. November den Platz an der Feldherrnhalle in München zum Platz des Todes für die junge Bewegung machen zu können. Aus beiden Taten wurde nicht der Tod, sondern das Leben. Erst recht, nun erst recht standen zehn für einen, ergriffen die Fahnen, trugen sie durch alle Straßen, durch ganz Deutschland, auf den Lippen sein Lied, das er ihnen gedichtet und vorgesungen hatte, und er selbst und alle gefallenen Kameraden marschierten und sangen im Geiste mit.

In diesem Geiste ist die SA weitermarschiert, haben die Männer freudig ihren Dienst getan, gearbeitet und gekämpft. Nur so, mit diesem Vorbild vor Augen, konnten sie das Werk ihres jungen Sturmführers fortführen und konnten schließlich die Standard „Horst Wessel“ feierlich durch das Brandenburger Tor tragen, vorbei an ihrem Führer, dem sie all ihren Mut und ihr Leben geweiht hatten.

Dieser Geist, den damals Horst Wessel trug, der die SA weiter in Millionen Herzen, und trägt heute das ganze deutsche Volk. Das ist das Werk unseres großen Toten, daß er in uns die Flamme zur Entzündung brachte, die allein zum letzten Einsatz befähigte und schließlich Kraftspender wurde in diesen zehn Jahren inneren Aufstiegs und äußeren Befreiungskampfes.

Und immer, wenn sich am 23. Februar die Standarden und Fahnen am Grabe Horst Wessels zu Ehren aller Toten der Bewegung senkten, dann erneuerten wir den Schwur, das Vermächtnis unseres Sturmführers weiterzutragen, sein Erbe getreu seinem Vorbild zu erfüllen und zu jeder Stunde auch die letzte Kraft ein-

## Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Tartan“	britisch	vers.	—
„Starnbank“	britisch	vers.	—
„Ala“	norweg.	ges.	933



So haben erst Hunderttausende, dann Millionen diesen Schwur nachgesprochen, und heute steht er als stumme Mahnung im Herzen von 90 Millionen. Das Opfer Horst Wessels hat damit seinen tiefsten Sinn erhalten. Aus ihm sind die Kräfte gekommen, die uns schließlich die Macht erringen, die uns die innere Freiheit erkämpfen ließen und die uns heute auch die äußere Freiheit in diesem Schicksalskampf gewinnen lassen werden.

Damit zugleich ist der Tod Horst Wessels für uns Männer mehr als ein Symbol geworden. Ebenso wie die Kameraden von der Feldherrnhalle im letzten Einsatz das Leben gaben für ein besseres Morgen und heute für uns die „Ewige Wache“ sind, ist das Opfer Horst Wessels immer im Herzen lebendig geblieben, und immer dann, wenn harte und große Entscheidungen unserer harten, dann sind wir ihm am nächsten. Dann erinnern wir uns am spürbarsten seines Todes und hocken daraus neue Kraft. Wir wollten gleich ihm nur deutsche Kämpfer sein, wollten gleich ihm nur eins: die Freiheit und die Ehre unseres Volkes.

In dieser Erkenntnis hat nun in unserer Zeit des Krieges und des deutschen Kampfes um die äußere Sicherheit der größte Teil der SA-Männer das Brautkleid ausgezogen und ist zu den Fahnen der Wehrmacht geeilt. So wurde aus dem politischen Soldaten, aus dem Kämpfer der Straße, der Kämpfer der Front. Gleich geblieben, aber ist der Geist dieser Männer. Die Kraft, die wir aus dem Vorbild Horst Wessels einstmalig in dem harten Ringen um die innere Freiheit schöpften, die gleiche Kraft wird sie auch heute befehlen draußen an der Front des Krieges, zu jeder Stunde ihr Leben einzusetzen.

Zehn Jahre sind nach dem Tode Horst Wessels vergangen. In dieser Zeitspanne ist die Saat aufgegangen und ein Mannestum herangewachsen, in dem sich die besten Jugendlichen der Deutschen vereinen, in dem sich Disziplin und Ordnung, Zucht und Einfachbereitschaft paaren. Sie sind die Grundlage jedes Soldatentums. Und wenn nun an der Front unsere jungen Regimenter stehen, wenn der Kampf beginnt und der Angriff befohlen ist, dann werden diese Männer den Angriffen auszuentschließen und furchtlos voranzutragen, wie sie einst im Innern eine Uebermacht von Feinden überrannten.

Horst Wessel ging einst unseren Männern voran in den Straßenkämpfen und Straßenschlachten. Er steht auch heute vor jedem Kämpfer. Sein Vorbild ist Verpflichtung, und sein Geist ewige Mahnung.

In dem Bewußtsein, sich jederzeit seines großen Opfers erwiesen zu haben, senken wir auch an diesem 23. Februar wieder die Standarden und Fahnen am Grabstein auf dem Nikolai-Friedhof zu Berlin. Und wieder werden, wie alljährlich, Kränze und Blumen den Hügel schmücken und ein Volk wird sich zu seinem Helden bekennen wie zu allen Opfern, die die deutsche Geschichte bis zum heutigen Tage von ihm gefordert hat.

All diese Opfer ehren wir in Horst Wessel, die Toten der Kriege und die Toten der Bewegung erfüllen ihr Vermächtnis und erneuern den Schwur, den sie gehalten haben im Leben und im Sterben.

So werden auch wir ihn halten im Glauben an den Führer, überzeugt von der Gerechtigkeit unserer Sache und in der Gewißheit, daß so, wie die SA, zum Sieger wurde über alle Gegner, trotz Terror und Tod. Deutschland siegen wird über alle Feinde. Und so, wie aus dem inneren Sieg eine neue Ordnung und soziale Gerechtigkeit wurde, so wird der äußere Sieg Europa und der Welt bringen: eine neue, bessere Ordnung, eine soziale Gerechtigkeit, und endlich einen dauerhaften Frieden!

### Göring beauftragt Hühnlein

#### Für den motorisierten Transport

Von unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 22. Februar. Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan und Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung den Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Adolf Hühnlein, zu seinem Beauftragten für den motorisierten Transport der Kriegswirtschaft ernannt. Diese Beauftragung bezweckt, alle im motorisierten Transportwesen der Kriegswirtschaft verfügbaren Kräfte kraft zusammenzufassen und ihre Einsatzfähigkeit zu erhöhen.

### Hiborg im russischen Schußbereich

#### Front in Karelien in lebhafter Bewegung

Helsinki, 22. Februar. Durch den Rückzug der Finnen auf eine weiter nördlich gelegene Verteidigungslinie ist die gesamte Front auf der Karelian-Landenge in lebhafter Bewegung gekommen. Die russischen Truppen stehen nimmere vor den neuen finnischen Stellungen. Die letzten russischen Luftangriffe waren äußerst lebhaft und wurden von starken Geschwadern durchgeführt. In unmittelbarer Nähe von Helsinki kam es zu Luftkämpfen zwischen finnischen Jagern und russischen Bombern. In Laufe des Tages sollen 30 Orde angegriffen worden sein. Der finnische Heresbericht berichtet, in Richtung auf Ruho sei es gelungen, den Vormarsch russischer Hilfstruppen über die Grenze zu verhindern. Wie der Londoner Nachrichtenendienst erklärt, gaben die Finnen jetzt zu, daß Wiborg im Schußbereich der russischen Artillerie liege.

# „Temps“ fordert Bruch mit Rußland

Um dem französischen Volk Kriegsbegeisterung einzupfechten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 23. Februar. Der „Temps“ fordert erneut in einem Leitartikel sofortige militärische Hilfe für Finnland. Darüber fordert aber diesmal das offiziöse Blatt des Quai d'Orsay den Abbruch der Beziehungen zu Rußland. „Die Fiktion der russischen Neutralität im europäischen Krieg“ — so erklärt das Blatt — „ist nicht mehr aufrechtzuerhalten.“

Bemerkenswert sind die Argumente, mit denen die Forderung nach einer Kriegserklärung an Rußland begründet wird. „Wenn wir Finnland helfen, erzeugen wir auf innerpolitischem französischem Gebiet den Enthusiasmus, ohne den nichts Großes geschaffen werden kann. Wir beseitigen endlich eine Zweideutigkeit, die auf die Dauer unverwundlich werden und daher demokratisierend wirken muß.“

Damit gesteht der „Temps“ also ebenso deutlich wie offen ein, daß es den Westmächten lediglich

darum geht, ihren Völkern den immer noch fehlenden Kriegsenthusiasmus einzupfechten. „Die Hilfe für Finnland wird durch das direkte Interesse Frankreichs und seines Verbündeten gefördert. Sie liegt auf der allgemeinen Linie der Kriegsführung.“ Finnland soll also für die Westmächte jetzt dieselbe Rolle spielen wie vor 6 Monaten Polen. Der Krieg soll um jeden Preis ausgeweitet werden.

### Paris zum zweitenmal evakuiert

#### Die Männer sollen bleiben

Paris, 23. Februar. Vizepräsident Chautemps hat bekannt gegeben, wie die neue, zur Zeit eingeleitete Evakuierung von Paris gedacht ist. Die schlimmsten Erfahrungen vom Herbst sollen nicht wiederholt werden. Daher dürfen nur die Schulkinder und schwangere Frauen die Stadt verlassen. Alle übrigen Erwachsenen, besonders die Männer, müssen unter allen Umständen in der Stadt bleiben.

# „Auch dieser Mord wird gefühnt werden!“

Das siebte Todesopfer des Piratenüberalles auf die „Almark“ beigesetzt

Dslo, 22. Februar. Auf dem Bergfriedhof von Sogndal wurde am Donnerstag Ernst Meier, das 7. Todesopfer des englischen Ueberalles auf die „Almark“, an der Seite seiner Kameraden beigesetzt.

Die norwegische Marine stellte eine Ehrenkompanie eines im Fjording-Fjord liegenden Minenkreuzers. Der Satz wurde von den Kameraden des Toten in feierlichem Zug die Berge hinauf zum Friedhof geleitet. Der norwegische Geistliche widmete dem toten Seemann in deutscher Sprache einen herzlichen Nachruf. Der deutsche Konsul in Stavanger, Achilles, dankte dem Toten im Namen des Großdeutschen Reiches und des Führers für seine Opferbereitschaft. Die „Almark“ hatte eine Abordnung entsandt. Der zweite Offizier widmete dem toten Kameraden herzliche Abschiedsworte. Er sagte, dieser Tod werde nicht ungeühnt bleiben. Für die norwegische Kriegsmarine

sprach der Kommandant des Minenkreuzers. Mit dem Tode vom Guten Kameraden nahm die Besatzung von Ernst Meier Abschied. Die Bevölkerung beteiligte sich wiederum sehr stark an der Feier.

### Streik um den Juden Blum

#### Er will französischer Minister werden

Von unserem Korrespondenten

Paris, 23. Februar. Die französischen Marxisten bemühen sich seit einiger Zeit, Leon Blum wieder in die Regierung zu bringen und Blum selbst gebärdet sich so kriegerisch, daß er den Ärgsten Kriegstreibern Konkurrenz macht. Die Marxisten verweisen bei ihrer Forderung auf die Tatsache, daß Leon Blum mehrmals Ministerpräsident war und infolgedessen einen Anspruch darauf habe, in der Kriegsregierung mitzuwirken.

# Blut-Drögen - von England angestiftet

Fortsetzung von Seite 1

Terror in allen Gebieten, auf die sich der Aufstand erstreckt hatte, nicht nur fort, sondern verschärfte sich noch täglich. Durch diese Maßnahmen selbst wurden nach vorsichtiger Schätzung weit über 100 000 Oberschlesier gezwungen, entgegen ihrem wahren Willen ihre Stimme für Polen abzugeben. Gleichwohl konnte der polnische Wahlterror nicht verhindern, daß Oberschlesien mit überwältigender Mehrheit sich für das Verbleiben beim Deutschen Reich entschied.

Es ist bekannt, daß der Völkerverbund in Verfassung des klaren Abstimmungsresultates eine willkürliche Zerreißung vornahm und große, rein deutsche Gebiete an Polen gab, weil Polen sie angeblich zum Aufbau seiner nationalen Wirtschaft benötigte. Aber auch nach dieser Abstimmung konnte das gequälte Land nicht zur Ruhe kommen. Sogleich nach dem 20. März setzte in der ganzen Provinz ein Flüchtlingsstrom aus den Randgebieten in die größeren Städte ein.

Und dennoch, all dies war nur ein Vorpiel, das Schlimmste stand erst noch bevor. Im gegenüber dem für Polen ungünstigen Abstimmungsresultat eine widerrechtliche vollendete Latiache nach bewährtem Muster, wie etwa im Falle Wilna, das wenige Monate vorher den Litauern durch einen polnischen Handreich geraubt worden war, zu schaffen, gab Korfant am 3. Mai das Zeichen zum dritten polnischen Aufstand, der, wie zahlreiche Dokumente beweisen, auf das Betreiben der Warschauer Regierung zurückging und durch Entsendung von Angehörigen der regulären polnischen Armee wie durch polnische Munitionsendungen nachhaltigste Unterstützung erhielt.

Wenn das Ziel des Aufstehs, ganz Oberschlesien entgegen dem Abstimmungsresultat in polnische Hände zu bringen, nicht erreicht wurde, so war das den deutschen Freiwilligen zu danken, die sich aus allen Ecken des Reiches in Oberschlesien zusammenschlossen und zwei Drittel des Landes vom polnischen Joch freihielten. Ueber das letzte Drittel dagegen hielt die internationalisierte Kommission ihre „schübende“ Hand. Ihr ist es zu verdanken, daß die polnischen Nordbanden in Ostoberschlesien mehr als zwei Monate lang ein Schreckensregiment errichteten konnten, das in der modernen Geschichte seinesgleichen sucht.

Wieder waren es, wie beim zweiten Aufstand, allein die Italiener, die ihren Schild rein hielten und ihre ihnen durch Versailles auferlegte Pflicht restlos zum Schutze der ihnen anvertrauten Bevölkerung erfüllten, restlos bis zum Tode: 31 Angehörige der italienischen Besatzungstruppen opfereten ihr Leben als Blutzeugen im Kampf gegen die polnische Barbarei. Die Engländer dagegen saßen dem Treiben der polnischen Gor-

den untätig zu: Was war schon ein deutsches Menschenleben, das Leben eines armen gebeten Angehörigen des eben besiegten und gebemütigten Volkes in den Augen der Helfer der Welt! Die Franzosen machten sogar gemeinsame Sache mit den Insurgenten, leisteten ihnen bei ihren Untaten Beihilfe und machten sich also in noch aktiverer Weise als die Engländer mitschuldigen an den fürchterlichen Verbrechen, die an wehrlosen deutschen Volksgenossen begangen wurden.

Das genaue Ausmaß der von den Polen begangenen Verbrechen ist niemals ermittelt worden und wird sich niemals restlos feststellen lassen. Den wehrlosen Opfern polnischer Willkür wurde von der damaligen deutschen Regierung kein Linderung geschenkt, keine internationale humanitäre Organisation hat sich um sie gekümmert, ganz auf sich gestellt, hielten sie ihrem Volkstum die Treue bis in den Tod. Allein während des Mai- und Juni-Aufstandes mußten unzählige Oberschlesier unter den grauigsten Umständen ihr Leben lassen. Weitere Tausende, darunter Frauen, Greise und Kinder, wurden verhaftet, mißhandelt und verschleppt. In die vielen Zehntausende geht die Zahl derer, die Haus und Arbeitsstätten verlassen mußten, deren mühsam erworbenes Eigentum geraubt oder zerstört wurde, so daß sie nur das nackte Leben retten konnten.

Die Schuld für diese Vorgänge tragen keineswegs nur einzelne Verbrechennaturen. Die Schuld für diese Vorgänge trifft die damalige polnische Regierung, die hinter den Insurgenten stand, sowie die polnische Armee, deren Angehörige nicht nur mit Duldung, sondern im Auftrage ihrer Vorgesetzten an den schlesischen Aufständen teilnahmen. Die Schuld trifft die führenden Schichten des Polentums.

Ein Teil der Weltpresse hat über diesen Sachverhalt nie einen Zweifel gelassen. Aber die Regierungen der sogenannten „großen westlichen Demokratien“, die damals über das Schicksal Europas zu entscheiden hatten, schwiegen. Nachdem sie die polnischen Verbrechen über zwei Jahre geduldet, ja begünstigt hatten, trugen sie keine Bedenken, in offenem Widerspruch zu dem für Deutschland überwältigend günstigen Abstimmungsresultat Hunderttausende deutscher Menschen ihren Feindern zu überantworten und sie damit einer neuen jahrelangen Leidenszeit entgegenzuführen, aus der sie erst nach einem letzten und furchtbaren Blutopfer erlöst werden sollten.

### SA-Reichsführung verhöhnen

#### Aus programmtechnischen Gründen

Berlin, 23. Februar. Die für Freitag, 23. Februar, vorgesehene Reichsführung über die SA muß aus programmtechnischen Gründen verschoben werden.

### Iren - das rote Tuch für John Bull

#### Bisher 119 Iren-Männer deportiert

Kopenhagen, 23. Februar. Nach einer Mitteilung des englischen Innenministers sollen seit Beginn der antikirchlichen Gesetzgebung 119 Iren-Leute oder verdächtige irische Nationalisten aus England nach Irland deportiert worden sein. In Wirklichkeit dürfte die Zahl eher zu gering gegriffen sein. Wenn John Bull an den Iren so gar kein Gefallen hat, warum sträubt man sich in London trotzdem mit Händen und Füßen gegen das Selbstbestimmungsrecht der Iren in jeder Beziehung?

### 559 Postfäcke von Briten geraubt

#### Amerikanische Piloten mit der Waffe bedroht

Rom, 23. Februar. Die Rette der englischen Postüberbringer reißt nicht ab. Während die Postüberbringer auf den Bermuda-Inseln jetzt sogar übergegangen sind, amerikanische Piloten mit der Waffe zu bedrohen, wird gleichzeitig aus New York bekannt, daß der amerikanische Frachtdampfer „Manhattan“ auf der Fahrt von Genua und Neapel nach Amerika im Mittelmeer nacheinander von einem französischen und einem englischen Kriegsschiff angehalten worden ist. Dabei wurden 559 Postfäcke geraubt.

### Fußtritte für den Poilu

Der englische Generalissimus in Frankreich, Lord Gort, hat einen Befehl erlassen, in dem er die Verlobung von Engländern mit Französisinnen verbietet, weil sie „für einen Engländer lächerlich und unehrenhaft“ sei, und weil eine solche Vermischung von Engländern mit Französisinnen für den Nachwuchs der englischen Rasse äußerst nachteilig sei. So der englische Generalissimus in Frankreich als Massenpolitiker. Reiche Jüdinnen sind für den Nachwuchs der englischen Rasse als Stammutter vorzüglich und wünschenswert; das jüdische Blut ist dem „Nachkommen der verlorenen Stämme Israels“ loscher. Die Vermischung mit den scharmanten Französisinnen aber hält er für Rassenchande. Die Franzosen stehen ihm als Eingeborene des englischen Dominions Frankreich rassistisch auf einer Stufe mit Hottentotten und Zulusaffern. Sie dürfen und sollen ihr Blut für England vergießen, nicht aber mit dem der Engländer mischen.

Kann man ein Volk äbler bespeien, als der Jude Belisha, der sture Brit Lord Gort es da tun? Schlechtin unmöglich. Die französischen „Eingeborenen“ sind eben gerade gut genug, um für Englands Kriegsziel, die Zerstörung Deutschlands, zu sterben. Darüber hinaus aber Trennung von Tisch und Bett. Franzosen und Engländer sind gleichberechtigt, sollen sogar den ausschließlichen Vortritt haben, solange es gilt, den „einzigen ersten Rivalen“, den Deutschen, knoout zu schlagen.

### Brauchtilich war in Krafau

#### Besichtigung von Truppenteilen

Krafau, 23. Februar. Nach mehrtägigen Truppenbesichtigungen im Osten des Generalgouvernements traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchtilich, am Donnerstag früh in Krafau ein. Nach Entgegennahme der Meldungen und Vorträge der Kommandeure verschiedener militärischer Dienststellen und nach Abscheiden einer Ehrenkompanie auf dem Krafauer Bahnhof, begab sich Generaloberst von Brauchtilich zu den auf dem großen Exerzierplatz Blonia aufgestellten Truppen. Er begrüßte hierbei besonders die alten Soldaten, sprach über die zu erfüllenden Aufgaben und gab dem Willen der Soldaten Ausdruck, unter Einsatz aller Kräfte den uns von England aufgezogenen Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Im Anschluß an die bei schönstem Winterwetter stattfindende Besichtigung wohnte der Oberbefehlshaber des Heeres dem Dienst mehrerer in Krafau stehender Truppenteile bei und überzeugte sich von ihrer Unterbringung und den Fürsorgemaßnahmen. An den Gräbern der in Krafau ruhenden deutschen Soldaten legte der Oberbefehlshaber des Heeres unter den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“ einen Kranz nieder. Dann fuhr der Oberbefehlshaber des Heeres zur Burg, wo ihn der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franz erwartete. Es fand eine längere Aussprache und im Anschluß daran ein Empfang statt, bei dem Reichsminister Dr. Franz den Oberbefehlshaber des Heeres in herzlichen Worten begrüßte. Generaloberst von Brauchtilich unterstrich in seiner Antwort die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen dem Heer und der Verwaltung. Der Generaloberst begab sich noch in der Nacht wieder in das Hauptquartier.

### Es dämmert in Norwegen

#### Wo bleibt Englands „ehrlisches Spiel“?

Dslo, 22. Februar. „Aftenposten“ schreibt im heutigen Leitartikel, englische und französische Blätter kommentieren den Fall Cosha auch weiterhin ohne Kenntnisnahme von den Vorschriften des Völkerrechts und ohne sich um die Auslegung dieser Vorschriften auch durch englische Völkerrechtslehrbücher zu kümmern. Es sei sehr bedauerlich, daß die letzte Beweisführung des Außenministers Roth über die Anschauungen der eigenen Völkerrechtsgelehrten Englands in keiner einzigen englischen Zeitung wiedergegeben worden sei. Diese Beweisführung werde der öffentlichen Meinung Englands dadurch entzogen. „Wir sehen ein“, so schließt das Blatt, „daß diese Beweisführung nach der Erklärung Chamberlains peinlich wirken mußte. Aber ein Volk, welches den Satz vom fair play, vom „ehrlischen Spiel“, aufgestellt hat, sollte es über sich bringen, diese norwegische Beweisführung zu veröffentlichen.“

### Gemeinschaftsschädigender Einennuk

#### 1 364 000 Mark Geldstrafe verhängt

Berlin, 23. Februar. Eine Lederfabrik in Neumünster und Elmshorn ist auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften in den Jahren 1937 bis 1939 mit einer Geldstrafe von 1 364 000 Mark bestraft worden. Das Verhalten der Lederfabrik ist ein Fall gemeinschaftsschädigenden Eigenennuk und in keiner Weise etwa durch schlechte Geschäftslage des Unternehmens bedingt. Solche Fälle finden im heutigen Staat die entsprechende Ahndung.

### Britischer Major reißt als Postpaket

#### Beitrag zum Verkehrschaos in England

London, 22. Februar. Ein Streitlicht auf die chaotischen Verkehrsverhältnisse in England wirft die Geschichte eines Majors, der sich, um von einem Ort zum anderen zu gelangen, als Postpaket befördern ließ. Der Offizier namens Talber wollte von Guernsey nach Aberdeen reisen und konnte sechs Tage lang auf dem dortigen gehenden Postschiff keinen Platz bekommen. In seiner Verzweiflung beschloß er, sich als Postpaket befördern zu lassen. Er verpackte sich mit einem Stiefel, das die Aufschrift trug „His Majesty's Service“, das Anspruchs auf freie Beförderung gewährte, und lieferte sich selbst auf dem Postamt ab. Die Folge war ein ausföhrlicher Briefwechsel zwischen dem Postvorsteher in Guernsey mit dem Generalpostmeister in London, als dessen Folge der Major schließlich als Paket zugelassen wurde. Er brauchte dann für diese Art von Beförderung vier Tage.



# „Jugendwo“ zwischen den Fronten

Vorstoß zur feindlichen Widerstandslinie / Das ist iranztösischer Sadismus

Von dem Sonderberichterstatter Hans Döhn

P.K. Nacht für Nacht, wenn das schüßende Dunkel sich über die Rheingänge und über das Land an der Saar senkt, beginnt der Kleinkampf unserer Truppen, die den Gegner abtaufen nach seinen Stärken und Schwächen. Die alten und jungen Frontsoldaten kennen aus eigener Erfahrung die spannungsvolle Erregtheit, die jedes Soldatenherz erfüllt, bevor der Marsch in die grauen Nächte angetreten wird. Diese Gefühle liegen weitab von Jagd und Bangigkeit, das ist die zusammengeballte Kraft von latenten Menschen und ihren Waffen.

Nur weiß der kleine Trupp, der sich aus der eigenen Vorpostenlinie löst, um in das Unbekannte vorzustößen, daß er nur in den befohlenen Fällen von seinen Waffen Gebrauch machen darf. Jeder einzelne muß die Kraft haben, das Gewehr wieder zu senken, das auf den Poilu gerichtet war. Er muß seine Faust beherrichen, die in das gegnerische Schützenloch eine Handgranate werfen will.

„Jugendwo“ zwischen den Fronten, dort, wo die Natur in ihrer bunten Vielgestaltigkeit zwischen Bächen und flubarmen hohe Waldhänge legt, marschiert der junge Leutnant mit seinem Trupp in die dunkle Nacht. Eine neue Frostwelle hat die Schneereise mit dem Schmelzwasser stark verkrustet. Darüber tanzen seit Stunden wiederum leichte Schneeflocken. Ganz behutamt setzen sich die schweren Nagelschuhe auf den trägerischen Bodenbelag. Jedes laute Knirschen, jedes Husten könnte verhängnisvoll werden. Die Männer wissen, daß hinter der nächsten Bodenwelle, bei jeder Baumgruppe und in den Gräben rechts und links ihres Weges der Gegner sitzen kann.

Aber das ist das Große und Bestimmende jeder unserer militärischen Aktionen, daß nicht die kleinen besorgten Geister, die nur tausend Wenn und Aber kennen, die Stunde beherrschen, sondern der Wille zum „Durch“. So holen die Männer des Vorkessels Nacht für Nacht ihre Poilus herüber oder sie jagen sie aus ihrem Bereich mit etwas Herz und Handgranaten wieder zurück in die eigenen Stellungen.

Unsere kleine Schar ist bald im Schneetreiben verschwunden. Ein grauer Schleier hat ihre Uniformen überzogen als willkommene Tarnplatte in der winterlichen Landschaft. Vor ihnen tauchen jetzt die Umrisse einiger Häuser auf. Die langgestreckte Siedlung beginnt, und mit verstärkter Aufmerksamkeit wird die dunkle Gasse durchstrahlt. Jugendwo aus dem Dunkel heult ein verlassener Roter auf. Die Gestalten erstarren für einige Minuten zu regungslosen Figuren. Dann geht es wieder weiter.

Noch wenige Meter und sie klettern über Straßenhindernisse und Betonklöße wieder auf freies Feld, die französische Grenze ist überschritten. Noch eine halbe Stunde Fußmarsch und sie befinden sich im Grenzort K., dem Ziel ihres Unternehmens. In einer windgeschützten Mauerecke erwarten sie dann den Anbruch des Tages. Kalte Schauer kriechen über die Haut. Arme und Beine schmerzen und tausend Nadelstiche wühlen in den Fingern. Aber Augen und Ohren bleiben wach. So dämmert der Morgen herauf, so erleben sie den Kampf der jungen Sonne mit dem grauen Dunstschleier, bis die Kräfte des gewaltigen Feuerballs siegen. Jetzt verschwinden die Männer in einem Hauseingang. Hier wird Zimmer für Zimmer abgesucht, dann jedes Haus und jeder Garten. Die Ortschaft ist frei vom Gegner. Die Ortschaft ist die zerstörte Wüstenei des zerstörten Poilus. In ihrer Sinnlosigkeit zerstreuen sie alles, was nur das Auge erfassen konnte. Das sind dieselben trüben Bilder menschlicher Verkommenheit und Niedertret, wie wir sie einst beim Einmarsch in das sudetendeutsche Gebiet und in den volksdeutschen Siedlungen kennen lernten. Aller Hausrat, Möbel, Kleider, Lampen, Bilder, selbst religiöse Darstellungen, zertrümmert, zerstört, zertrümmert, ein müßiger Trümmerhaufen. Da liegt die zerkleinerte Spielpuppe des kleinen Kindes neben seinem zertrümmerten Bettchen. Da fündet das aufgespießte Bild der Madonna von der vielgerühmten Kultur der „Grande Nation“.

Dann liegen die Männer wieder auf ihrem Posten und verfolgen jede Einzelheit, die sie drüben über dem Talgrund erfassen können. Zwischen Bäumen werden Lastwagen sichtbar. Jetzt tauchen aus einer Scheune drei Franzmannen auf, die schwabend und rauchend wieder

verwandeln. — Wies und noch vieles mehr wird erkannt und festgehalten. Der Erfolg des Unternehmens ist also bereits gesichert.

Aber der Heimweg durch das feindliche Niemandsland muß noch erkämpft werden, ein Gang durch das gegnerische Störungsfeuer, das zu dieser Zeit wahllos die gesamte Wegstrecke abtauft. Der Trupp zerstreut sich, jeder Mann arbeitet sich einzeln zurück. Auch da erwachen im Soldaten neue Empfindungen und Tugenden, die ihm bisher noch unbekannt waren. Sicherlich hört auch er das Weisen und Zwitschern der Vögel lieber als das der Granaten. Es ist aber nützlich, die Geschloßbahnen zu erkennen und beizeiten in einen Wassergraben zu begeben. Zerstreute Hände und blaue Körperflecke sind leichter zu tragen als ein Wirbel von Staßsplitter und Dred.

Beim ersten deutschen Vorposten erwartet der Spätruppführer seine Männer. Jeder wird mit großem Hallo empfangen. Der Totentanz der letzten Stunden, alles Heßen und Kennen um eine sichere Deckung ist vergessen. Die Männer wissen, daß ihre Beobachtungen von größtem Wert waren, so daß der Einsatz von etwas Mut und Handgranaten — letztere haben sie nicht gebraucht — sich lohnte. Sicherlich lag gerade in der Nichtbenützung der Waffen das Entscheidende, denn hier war der Erfolg der Unternehmung bedingt durch das „Unerkennbarbleiben“, durch die stärkeren willensmäßigen und geistigen Kräfte.

## Aus Stadt und Kreis Calw

### Auszeichnung

Der Führer und Reichskanzler hat Frau Elisabeth Sannwald, der Gattin von Fabrikant Erwin Sannwald, die Medaille für deutsche Volkspflege verliehen. Die Auszeichnung erfolgte insbesondere für die Verdienste, welche sich Frau Sannwald um die Einrichtung der nun seit 20 Jahren bestehenden Calwer Mittelstandsschule erworben hat.

### Die Besten in den Landdienst

Der Bann Schwarzwald (401) richtet folgenden Aufruf an die Jungen und Mädchen seines Bereiches: Hast Du Freunde an der Landarbeit? Denke an den Landdienst der Hitler-Jugend. Der Landdienst ist eine hervorragende Schulungs- und Erziehungsgemeinschaft. Die besten Jungen und Mädchen werden benötigt. Der Junge, der heute in den Landdienst eintritt, kann einst seinen eigenen Hof besitzen. Der Landdienst ist die Vorstufe zum Wehrbauern. Im Osten werden neue Gebiete erschlossen, dort kann jeder Tüchtige freier Bauer auf eigenem Grund werden. Melde Dich bei Deinem HJ-Führer oder bei der BDM-Führerin, beim Bann oder beim zuständigen Arbeitsamt!

### NS.-Frauenschar erfreute kranke Soldaten

Die NS.-Frauenschar Bad Teinach erfreute gestern Abend das Reserve-Lazarett mit einem bunten Abend. Sinn und Zweck der Veranstaltung war es, wie Frauenschaftsleiterin Frau Lehmann betonte, einmal den kranken Soldaten ein paar Stunden froher Unterhaltung zu bringen und darüber hinaus das gute Verhältnis zwischen Bevölkerung und Lazarett weiter zu vertiefen.

Zunächst brachte ein kleiner Ziehharmonika-Spieler mit seinen exakt gespielten Märschen und Soldatenliedern die Zuhörer in frohe und festliche Stimmung. Dann wurden nach Gedichtvorträgen und einem kleinen Zwiegespräch zweier keiner Panzerfrauen an die Patienten von der Frauenschaft mit viel Liebe vorbereitete Geschenke ausgeteilt, die viel Freude auslösten. Das Hauptstück des Abends bildete eine sehr gut gespielte kleine Aufführung, die trotz der häßlich-humoristischen Gestaltung die große Idee: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“

## Neues aus aller Welt

### Schnellzug Basel—Zürich entgleist

Eigenberichter der NS.-Presse  
osch. Bern, 22. Februar. Starke Schneeschmelze hat in der Schweiz große Ueberflutungen verursacht. Zahlreiche Ortschaften und Verbindungsstraßen stehen unter Wasser. Infolge eines durch das Hochwasser verursachten Dambruchs entgleiste der Schnellzug Basel—Zürich glücklicherweise wurde dabei niemand wesentlich verletzt.

### Zuchthaus für Schächer mit Polen

Eigenberichter der NS.-Presse  
rd. Allenstein, 22. Februar. Das Sondergericht verurteilte den Gastwirt und Kolonialwarenhändler Leo Gensch aus Neidenburg zu fünf Jahren Zuchthaus, weil er mehrere Monate lang die polnische Bevölkerung ohne Bezugschein mit bezugsheimpflichtigen Waren versorgt hatte. Zwanzig Polen, die unbefugt deutsches Gebiet betreten hatten, um hier zu hantieren, wurden gleichfalls festgenommen.

### Neuer Käteeinbruch in Jugoslawien

Belgrad, 22. Februar. Noch immer will der strenge Winter, dessen Auswirkungen sich auch in Deutschland so fühlbar machen, nicht weichen. So führte ein neuer Käteeinbruch in Jugoslawien in verschiedenen Landessteilen zu großen Schneefällen. In Slowenien, Bosnien und Südbosnien sind wiederum Eisenbahnzüge in den Schneeverwehungen stehen geblieben. In Montenegro mußte eine Schutzgesellschaft, die mit Autos unterwegs war, 24 Stunden lang auf einem Berg in tausend Meter Höhe ausharren, bis sie befreit werden konnte.

in einer zweiten Fachtagung behandelt wurden. Als starker Mangel wird in der Gemeinde die geringe Zahl der Baumwärter am Ort empfunden. Mit besonderer Freude wurde die Interessen der jüngeren Generation am Obstbau begrüßt.

### Aus den Nachbargemeinden

Wiltberg, 22. Febr. Die Landwirtschaftsschule Nagold hielt im vollbesetzten Gasthaus z. „Krone“ einen Schülerabend ab. Es wurden folgende Themen behandelt: 1. Winterweizenbau; 2. Rindviehhaltung im bäuerlichen Betrieb; 3. Schweinezucht und -haltung im bäuerlichen Betrieb. — Der jetzige Stadtpfarrer E. H. Klingler verließ vor einiger Zeit seinen hiesigen Wirkungskreis, um die 3. Stadtpfarrstelle in Nalzen zu übernehmen. Bis zur Wiederbesetzung wird Pfarrer i. R. Schmolz, Nagold, den Dienst hier versehen.

Schönbürg, 22. Febr. Nachdem erst Anfang Oktober Turnfreund Mönch durch eine heimtückische Krankheit hinweggerafft wurde, brach jetzt dessen Ehefrau bei einem unglücklichen Sturz den Oberarm. Letzten Samstag wurde zudem ein Sohn der Familie Mönch, der auswärts eine Heimat gefunden hatte, als er im Begriff war von seinem Urlaub wieder zur Truppe zu fahren, von einem Herzschlag betroffen, der seinem Leben ein Ende setzte.

### Arbeitslagung der Schriftsteller

Stuttgart. Am Donnerstagnachmittag versammelten sich die Männer der württembergischen Presse im Reichsleiteraal zu einer wichtigen Arbeitslagung. Zunächst berichtete Gaufrauenratsleiterin G. Andl über die Kriegsaufgaben der schwäbischen Frauen. Sodann sprach Oberregierungsrat Zimmer, der Leiter des Bezirkswirtschaftsamt Württemberg, über die vielseitige und organisierte weiterverweigte Tätigkeit seines Amtes. Das Thema der Wehrpropaganda behandelte Major Blume, dessen aufschlußreiche Ausführungen von den Schriftleitern mit großem Interesse entgegengenommen wurden. Einen umfassenden Überblick über die Organisation der Deutschen Polizei gab danach der Inspekteur der Ordnungspolizei im Wehrkreis V, Oberst d. G. Winkler. Nachdem noch Pressereferent Brenner vom Reichspropagandaamt Württemberg, unter dessen Leitung die Arbeitslagung stand, verschiedene interne Fragen aus dem eigentlichen Arbeitsgebiet der Presse besprochen hatte, ergab abschließend der Leiter des Reichspropagandaamts, Gaupropagandaleiter Maier, das Wort zur politischen Lage. Seine von zuverlässigem Glauben an den Endsieg Deutschlands getragenen Darlegungen wurden mit einem begeistert aufgenommenen Siegheiß auf den Führer bekräftigt.

### Zuchthaus für verbrecherischen Juden

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 20jährigen Säubjude Hans Israel Bornheim aus Wuppertal-Barmen wegen fünf Verbrechen des schweren Diebstahls, wovon vier unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen begangen wurden, als Volschädling zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Bornheim hatte in der Zeit von Oktober bis Dezember 1939 bei zwei früheren Arbeitgeber in Eslingen-Sirnau und München-Solln wiederholt Einbrüche verübt und dabei insgesamt 575 Mark Bargeld, ein Fahrrad, mehrere Pelzjaden und andere Kleidungsstücke erbeutet.

nachhaltig zum Ausdruck brachte. Gemeinsam gefundene Vieder und ein flotter Marsch beschloßen den Abend, der viel Freude brachte und allen Beteiligten in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

### Gute Obstbaupflege in Stammheim

Anlage einer Handpflanzung am Scheiffelweg  
Der Obst- und Gartenbauverein Stammheim hielt in der „Linde“ seine sehr gut besuchte Jahresversammlung. Als Hauptredner der von Gartenbauinspektor Meißter geleiteten Versammlung war Kreisbaumwart Scherer gewonnen. Nachdem Schriftwart und Kassier ihre Berichte vorgelesen und Ortsbaumwart Schäfer einen Arbeitsbericht gegeben hatte, empfahl Kreisbaumwart Scherer in seinem Vortrag u. a., an Stelle überalterter Kernobstbäume Steinobstbäume zu pflanzen, zumal sich Stammheim sehr gut als Anbauort unserer Hauszwetsche eignet. Die vom Verein in die Wege geleitete Handpflanzung wurde gutgeheißen. Im Mühlentweg (Schleifthalweg) wird der Anfang gemacht. Die Anlieger erhalten vom Verein einen Beitrag zur Baumbeschaffung. In Betracht kommen nur Apfelbäume.

Die Aussprache, an der sich Ortsgruppenleiter Eberle, Ortsbauernführer Ruffer, stellv. Bgm. Schöttle, Inspektor Gugeler u. a. Mitglieder lebhaft beteiligten, war so rege, daß tags darauf die aufgeworfenen Fragen

## Partei und Wehrmacht kämpfen für ein großes Ziel

Gaugeschäftsführer Baumert über die Kriegsaufgaben der NSDAP.

Auf einer Schulungslagerung der NSDAP für Betriebsführer und „Schmänner in Heilbronn sprachen der Stellvertreter des Reichsreichshändlers der Arbeit Südwest, Dr. R. Köpf, über die Grundzüge der deutschen Sozialpolitik, Gaubmann Schulz über die Menschenführung im Betriebe und Gaugeschäftsführer Baumert über die Kriegsaufgaben der Partei.

Mit eindrucksvollen Worten schilderte Bg. Baumert den Kriegseinsatz der Partei, deren Notwendigkeit noch niemals so klar wie in den hinter uns liegenden Monaten bewiesen worden ist. Der Redner erinnerte mit Recht daran, daß es in erster Linie ein Verdienst der Partei ist, daß bereits in den ersten Kriegswochen die Bevölkerung, deren Sorgen mit gesundem Menschenverstand begegnet wird, den Eindruck einer ziesicheren Planung auf allen Gebieten erhielt. Daß wir in der Heimat unsere Pflichten erfüllen müssen, ist für uns alle schwerer, als wenn wir es draußen an der Front könnten. Allerdings können wir das Gefühl haben, daß die kämpfende Front einen riesigen Nutzen von unserer kraftvollen Arbeit in der Heimat hat. Der Führer hat der Wehrmacht den Kampf an unseren Grenzen, der Partei die Führung des Volkes im Innern übertragen. Damit kämpfen Partei und Wehrmacht gemeinsam für ein großes Ziel. Und wie die Soldaten mit Stolz ihr graues Ehrenkleid tragen, so trägt mit dem gleichen Stolz der Unterführer der Bewegung seine braune Uniform.

Gaugeschäftsführer Baumert gab seinen Zuhörern dann wertvolle Hinweise, damit alle verfügbaren Kräfte im Innern zur positiven Mitarbeit herangezogen werden. Schädlinge haben keinen Platz mehr in unserem Volke und werden ohne Mitleid ausgeremert. Vor allem warnte er davor, durch unbedachte Schwäche reren Schaden anzurichten, der nie wieder gut zu machen sei. In diesem Zusammenhang wies er auch auf das Verhältnis gegenüber den Polen hin. Aus der selbstverständlichen Forderung der völkischen Selbstachtung müsse gefordert werden, daß jeder einzelne, ob Mann oder Frau, Abstand hält von den Angehörigen eines Volkes, das 56 000 Menschen deutschen Blutes hingemordet hat. Wer sich an den Fremden wegwirft, sei ehelos und ausgestoßen aus der Volksgemeinschaft.

In einem stolzen Rückblick ließ Bg. Baumert zum Schluß seiner tiefgründigen Rede, die alle Gegenwartsprobleme berührte und ihre Ursachen aufzeigte, vor den Augen der Zuhörer die großen außenpolitischen Erfolge und die geistig-seelische

Erneuerung unseres Volkes erleben, die diese Erfolge erst ermöglichen. Niemals in der Welt, so schloß der Redner, hat sich ein Staatsmann mehr auf sein Volk verlassen können, wie Adolf Hitler in den geschichtlichen Tagen der Vergangenheit. Die kommende Zeit soll uns ebenso einfaßbereit finden wie die vergangenen Jahre rastloser Arbeit. Unbändig ist unser Glaube an die Gerechtigkeit dieses Kampfes, unerschütterlich unser Wille zum Sieg!

### Generalleutnant Schmidt

Befähigte Kafernenlehrgang der HJ  
Heilbronn. Sofort seit Kriegsausbruch wurde der Dienst bei der Hitler-Jugend den besonderen Verhältnissen angepaßt. Während das Jungvolk u. a. zu Sammelaktionen aller Art, zu Bahnhofsdiens und Melberdienst bei Polizei und Luftschutz herangezogen wurde, wurde bei den älteren Jahrgängen der HJ unverzüglich mit der vorkrieglichen Erziehung begonnen. In enger Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und HJ finden laufend vierzehntägige Ausbildungslahrgänge statt, die militärischen Grundbegriffe vermitteln. Generalleutnant Schmidt, der Befehlshaber im Wehrkreis V, beauftragte in einer hiesigen Kaserne einen solchen Lehrgang und überzeugte sich vom Ausbildungsstand der dort zusammengeführten Hitler-Jungen. Unter anderen nahm auch der K.-Führer des Gebietes Württemberg, Oberbannführer H. H. Land, an der Befähigung teil.

### Marktberichte

#### Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, 22. Februar

Preise für 1/2 Rilo Lebendgewicht in Pfd.  
Ochsen a) 43—43,5, b) 38,5, c) 36,5; Bullen a) 42—43,5, b) 38—39; Röhre a) 41,5—43,5, b) 36 bis 39,5, c) 25—33,5, d) 17—23; Ferkeln a) 43 bis 44,5, b) 38—40,5, c) 28, d) 17; Kälber a) 68—69, b) 57—59, c) 46—50; Lämmer und Hammel b) 49, b2) 46—48; Schafe a) 42, b) 31, c) 28; Schweine a) 61 und b2) 55, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 55.— Marktverlauf: alles augeteilt.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegener, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Vorlagelieferant und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.



In einem Grenzort im West. Die von Franzosen zerstörte Kirche. So hausten Vertreter der großen Kulturnation!



# „Irrtum des Herzens“ Die Geschichte einer Liebe

Von WERNER ADE

„Wenn ich nur Klarheit hätte,“ dachte Renate und suchte mit einem energischen Kopfschütteln alle Gedanken von sich abzutun. Und doch mußte sie im gleichen Atemzug den Gedanken noch einmal denken, den sie schon so oft sich zugeflüstert hatte: „Robert denkt an dich, er liebt dich immer noch und hat dich nicht vergessen. Und er schreibt nur deshalb nicht, weil er die Erfolge, von denen wir so oft geträumt haben, noch nicht erreicht hat.“

„Ja, so ist es ganz bestimmt,“ sprach Renate sich zu und war doch von Herzen froh, daß sie nun zu Hause war. Nun hatten die Gedanken einen Zügel, es galt zu erzählen, was der Tag im Gleichschritt der Arbeit Neues gegeben hatte. Rasch sprang Renate die Treppen hinauf, und als sie der Mutter einen guten Tag wünschte, war auf ihrem Gesicht nichts mehr von dem zu lesen, was sie auf dem Heimweg bewegt hatte. Sie bot ein heiteres Lächeln der Mutter, die sie mit einer spürbaren Erleichterung empfing. „Ein Glück, daß du endlich kommst!“, „Wieso, ist denn etwas passiert?“ „Passiert?“ „Nein, aber Walter hat heute nachmittag angerufen: Dr. Kellmann und er haben sich eine Karte für „Fidelio“ besorgt, und du seist von ihm herzlich eingeladen. Ich finde das nett von Walter,“ fügte die Mutter noch hinzu, als Renate mit der Antwort auf sich wartete ließ.

„Sehr aufmerksam, gewiß, aber ich wollte eigentlich heute abend zu Hause bleiben“, meinte Renate und setzte sich an den Tisch. „Und dann bist du ja wieder den ganzen Abend

allein. Ich habe, ehrlich gestanden, keine große Lust, zumal es auch schon ziemlich spät ist.“

„Aber Renate“, gab Frau Hellwig zurück, „warum willst du denn nicht? Ich hätte es dir ja gerne in dein Büro mitgeteilt, aber ich weiß, du willst einen Anruf dorthin nur in den allerdringendsten Fällen. Und nun bist du auch noch heute ungeschickterweise etwas später gekommen als sonst. Aber trotzdem — deswegen die Karte versallen zu lassen, die Walter dir besorgt hat. Nein, Renate, es wäre schade und würde Walter sicher auch wehtun.“

„Aber ich bin wirklich jetzt nicht dazu aufgeleitet, ins Theater zu gehen. Hast du denn keine Lust, Mutter?“ „Nein Kind“, lehnte Frau Hellwig ab, „ich möchte nicht gehen.“ Und nach einem Blick auf die Uhr: „Wir haben jetzt noch eine gute Stunde Zeit. Du ruhst dich noch ein kleines Weilchen aus. Inzwischen richte ich das Abendbrot und dein Kleid. Nicht? Und du freust dich jetzt auf den Abend. Du hast doch schon lange dir es einmal gewünscht, in „Fidelio“ zu gehen und nun, da Walter dir und sich die Freude machen will, jetzt hast du plötzlich keine Lust. Nein, nein, Renate. Geh du nur.“

Renate versuchte zwar noch einige Einwände, ließ sich dann aber doch überzeugen, daß es recht schade wäre, wenn die Karte, die Walter nun besorgt hat, unbenutzt bliebe. Und „Fidelio“ — Mutter hatte recht — wie lange wünschte sie sich nicht schon, diese Oper

anzuhören. „Voll Walter mich eigentlich ab?“ frag Renate beim Abendbrot.

„Nein...! Er hat dich, allein zur Oper zu fahren, dort wolle er dich dann erwarten. Er war nur ganz kurz hier, um sich umzuziehen. Dann fuhr er noch einmal in sein Labor. Er hat allem Anschein nach — wie er sagte — einen wichtigen und wertvollen Versuch angefertigt und wollte noch einmal nach ihm sehen. „Schön“, meinte Renate. „Hoffentlich kommt er dann wenigstens heute abend davon weg.“

Sie erhob sich, nahm Hut und Mantel und küßte die Mutter. „Fahren wir also allein zu „Fidelio“. Und noch eines. Sorge dich nicht, wenn es etwas später wird. Du weißt ja, dein Herr Sohn schätzt es, nach einem gewissen Genuß auch noch dem Leibe etwas zuzusetzen.“

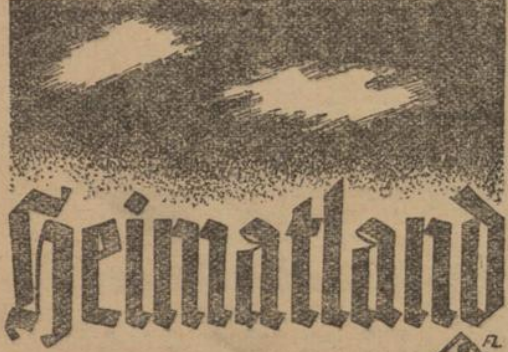
Das zweite Klängen war schon einige Zeit vorbei und von Walter noch immer nichts zu sehen. „Natürlich“, sagte sich Renate, indem sie ungeduldig nach ihrem Bruder ausspähte, „natürlich, so ist der Herr, pünktlich sein kann er nicht, so wenig wie sein Chef und Gönner. Noch zwei Minuten bis zum letzten Klingelzeichen.“ Renate ärgerte sich, daß sie gekommen war. Was sollte sie nun tun. Allein und verloren umherstehen, bis er vielleicht gerade noch samt seinem Chef dahergebraust kam. Renate überlegte. „Ob die Karten vielleicht nicht noch an der Kasse lagen? Nachfragen könnte sie vielleicht doch einmal; denn, wenn man schon einmal im Theater war, dann möchte man schließlich ganz gerne auch die Ouvertüre hören und nicht als Zaungast in den Wandelhallen vor der Tür ein paar besonders laute Akkorde ausschlagen. Also, auf, zur Kasse!“ In diesem Augenblick wurde Renate aber angesprochen. „Guten Abend, Fräulein Hellwig!“

Dr. Kellmann stand neben ihr. „Verzeihen Sie, wenn Sie so lange warten mußten. Mich hielt ein dringender Anruf fest und Ihr Herr Bruder läßt sich entschuldigen, er kann sich von seinem Versuch, den er heute mittag begonnen hat, nicht trennen. Er hofft, bis zur Pause sicherlich da zu sein.“ Und mit einem leichten Zögern in der Stimme: „Nun müssen Sie eben mit mir inzwischen vorliebnehmen.“

Renate blieb wenig Zeit zum Überlegen und zur Antwort. Zu machen war nun eben nichts mehr. Das letzte Klingelzeichen klang auf und rief die Säumigen. Rasch galt es, Mantel und Hut abzulegen und die Plätze einzunehmen. „Nun“, konnte Renate gerade noch feststellen, „schlechte Plätze hat der Herr Bruder ja nicht gewählt.“ Dann erlosch das Licht und Beethovens unsterbliches Hohenlied auf die Weibesliebe füllte den weiten Raum des Hauses.

Walter war während der Pause auch nicht gekommen und auch nach Schluß der Vorstellung war er nirgends zu entdecken. Er schien keine Zeit gefunden zu haben, sich vor seinem Versuch zu trennen und Renate abzuholen. „Nichts zu machen, nirgends zu entdecken“, stellte Renate fest, nachdem sich schon der größte Teil der Besucher verlaufen hatte und auch die meisten Autos weggefahren waren. „Nichts zu machen, mein Herr Bruder sitzt allem Anschein nach über den Reagenzglasern.“ Rächelnd wandte sie sich an Dr. Kellmann: „Solche Angestellte kann man sich ja gefallen lassen.“ Und ohne die Antwort abzuwarten: „Ich darf mich von Ihnen verabschieden, Herr Doktor.“ — „Aber, ich bringe Sie doch mit meinem Wagen nach Hause, Fräulein Hellwig!“ erwiderte Dr. Kellmann.

(Fortsetzung folgt.)



**Heimatland**

Ein Ufa-Film mit

Hans Knoteck, Wolf Albach-Retty, Ursula Herzig, Hrodina v. Platen, Christian Gellong, Olga Brink

Drehbuch: Christian Gellong und Ernst Martin, nach der Operette „Montik“ von Hermann Hermeke und Alco Dohal

Erinnern Sie sich noch an die Schönheit deutscher Gebirge, Seen und Wälder in den Filmen: „Der Edelweißkönig“, „Frau Sixta“, „Schloß Hubertus“ u. a. m. Sie weckten die Sehnsucht in die Ferne oder riefen die Erinnerung an unvergeßliche Erlebnisse einer schönen Reise wach. Der Film „Heimatland“ führt Sie in den herrlichen Schwarzwald, in die Heimat, mit seinen Tannen, Tälern und Höhen, mit reichen Wäldern und Feldern.

„Wo die Wiesen grün sich dehnen zwischen Bergen, Wald und Feld, Heimat, dir gehört mein Sehnen, bist mein Glück, bist meine Welt!“

„Heimatland“ ist der Film vom herrlichen Schwarzwald und dank seiner guten Besetzung, meisterhaft stimmungsvollen Landschaftsbilder und bezaubernder Musik, in ganz Deutschland mit größtem Erfolg gelaufen. Der Film „Heimatland“ war eine glänzende Fremdenwerbung für den Schwarzwald, niemand versäume, sich diesen wunderschönen Film der „Heimat“ anzusehen.

Dazu zwei selten schöne und interessante Kulturfilme: „Sonne, Erde, Mond“ und „Männer soll man nicht allein lassen“; nebst allerneuester Wochenschau.

Jugendliche ab 14. Lebensjahr zugelassen!

Freitag 8 Uhr, Samstag 8 Uhr, Sonntag 2, 5 und 8 Uhr.

**Volkstheater Calw**

**Heftige Ischias**



Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Stopp-Strasse 73, schreibt am 12. 11. 39: „13 Wochen lag ich fest an Ischias und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trinerol-Dualtableten. Ich bin von dem Tage an arbeiten gegangen. Nahm immer bei heftigen Schmerzen Trinerol-Dualtableten. Nun ist das Leiden verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trinerol-Dualtableten empfehlen.“

Bei allen Entzündungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trinerol-Dualtableten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten n. n. 78 Pfa. In einschlägigen Apotheken erhältlich oder durch Trinerol GmbH, München 27.

**Kaufm. Lehrling**

mit guten Schulzeugnissen auf hiesiges Kontor zum Eintritt im Frühjahr gesucht.

Angeb. unter E. N. 44 an die Gesch.-St. der Schwarzw.-W.

Suche zu Ostern einen

**Metzgerlehrling**

Fr. Burkhardt, Metzgermeister, Schömburg

**HASTREITER'S**

**Kropf u. Basedow**

Kräuterkuren haben seit 10 Jahren Heilerfolge aufzuweisen, die täglich durch die einlaufenden Anerkennungs schreiben immer wieder bestätigt werden, auch bei ganz veralteten Fällen. Versuchen Sie heute noch die Aufklärungsschriften: „Der Kropf und die Basedow'sche Krankheit“ und „Urtelle über den Wert der Hastreiter'schen Kräuterkuren“. Beide Broschüren erh. Sie kostenlos u. unverb. d. d. Hersteller.

Friedr. Hastreiter Krailling b. München.

**Vorsicht beim Holzfällen!**

Beim Fällen von Bäumen in der Nähe von elektrischen Leitungen ist es wiederholt vorgekommen, daß die Leitungen beschädigt worden sind. Wir machen die Waldbesitzer darauf aufmerksam, daß zur Ausführung solcher Arbeiten eine Aufsichtsperson vom Werk beizuziehen ist. Wenn dies nicht geschieht, ist der Waldbesitzer für den angerichteten Schaden haftbar. Die durch derartige Leitungsbeschädigungen verursachten Störungen der Stromversorgung und die möglicherweise entstehenden schweren Unglücksfälle erfordern größte Vorsicht und eine fachverständige Aufsicht beim Fällen der in dem näheren Bereich einer elektr. Leitung stehenden Bäume. Der angerichtete Schaden kann u. U. sehr große Kosten verursachen. Wir ersuchen die Waldbesitzer dringend, das Fällen von Bäumen in der Nähe von elektr. Leitungen rechtzeitig beim Werk anzumelden, damit dieses eine Aufsicht über die Arbeiten veranlassen kann. Kosten entstehen dadurch den Baumbesitzern nicht.

**Energie-Versorgung Schwaben N. G.**  
Bezirksdirektion Leinach

Erntemühl, den 23. Februar 1940.

**Dankfagung**

Für die liebevolle Teilnahme, die wir beim Helmgang unseres lieben Entschlafenen

**Karl Angerer**

in so reichem Maße erfahren durften, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Angerer

**Süchtige Buchhalterin**  
und Korrespondentin

(keine Anfängerin) zum möglichst baldigen Eintritt auf hiesiges Büro gesucht.

Angeb. unter R. 3. 44 an die Gesch.-St. der Schwarzw.-W.

**Einfaches Zimmer**

ohne Kasse für einen Lehrling gesucht. Nähe Bahnhofstr. bevorzugt. Angebote mit Preisangabe an die Gesch.-St. der Schwarzw.-Wacht unter B. 3. 46

**Ein Herzschuß**

oder Rheumatismus quält Sie? Kaufen Sie doch Walwurzelöl, die schmerzstillende Einreibung mit der hervorragenden Wirkung Gr. Bl. 1.74, Spey. dopp. st. 2.56

sicher vorkratig in d. Apotheken zu: Calw, Leinach und Löbental

**Bäckerlehrling**

Ein Junge, der Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei zu erlernen, kann bei mir eintreten.

Eugen Schable, Bäckerei  
Badstraße 10

**Rastwagen**

wie neu verkauft

R. Raifenbacher, Jainen

**Kath. Gottesdienst**

Sonntag, 25. Februar 1940  
Frühgottesdienst 7.00 Uhr  
Hauptgottesdienst 9.30 Uhr

**Trinum Dint**

**HIPP**  
mit Korb  
mit Woll  
1.35

**Wollkugeln**  
Lohn  
1.26

in Apotheken und Drogerien

Bei Husten  
hilft  
**Husta-Glycin**  
Fl. in Ihrer Drogerie

Calw: Drogerie C. Bernsorf  
Leinach: Drog. Himperich

Die Sondernummer des 33.

**Englands Schuld**

(Der 4seitige Umschlag ist gleichzeitig eine große, ausföhrliche Karte Englands)

kostet M. —.50 und ist vorrätig bei

Fr. Häußler, Calw

**Nur wer täglich**

seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

**Reichs-Luftschutzbund**

Deutscher Gruppe Calw

Heute abend 20.00 Uhr im Kaffeehaus Übungsabend für Calw-Helferinnen. Kurs 1 — 7

**Unterhalt. Ludentisch**

zu kaufen gesucht. Angebote mit Beschreibung u. Preisangabe unter E 46 an die Schwarzwald-Wacht erbeten.

**Ev. Gemeindedienst Calw**

Heute Freitag 8 Uhr

**Mütterabend**

im Stadtpfarrhaus